GESELLSCHAFT HISTORISCHER NEUMARKT DRESDEN E.V.

Neumarkt-Newsletter Dez. 22 / Jan. 23 | Rekonstruktion, Wiederaufbau und klassischer Städtebau in Dresden und anderswo

Unterstützen Sie auch unsere Petition Neustädter Markt/Königsufer

Immer wieder erreichen uns Anfragen von Bürgerinnen und Bürgern die außerhalb von Dresdens Stadtgrenzen wohnen und gern unterschreiben wollen. Wir haben deshalb am Jahresanfang eine Petition gestartet, die diesen eine Möglichkeit der Teilnahme einräumt. Die Petition soll gleichlaufend wie das Bürgerbegehren am 16.02.2023 abgeschlossen werden. Das gilt auch für alle Dresdner Mitbürger, die aus Zeitgründen nicht den Weg in den Informationspavillon am Pirnaischen Platz finden und bisher keine Unterschriftenliste in ihrem Briefkasten finden konnten.
Im folgenden geben wir die Fragestellung der Petition wieder, die mit derjenigen des Bürgerbegehrens identisch ist:

„Sind Sie dafür, dass vom Königsufer/Elbseite ausgehend die 2019 unter breiter Bürgerbeteiligung entstandenen Wettbewerbsergebnisse (Stadtratsbeschluss V3266/19 verwirklicht werden, die sich am schönen städtebaulichen Zustand vor der Zerstörung orientieren?“

Hier können Sie die Petition unterschreiben:
https://www.openpetition.eu/petition/online/petition-neustaedter-markt-koenigsufer

Innere Neustadt: Gerüste am Hotel Stadt Leipzig teilweise gefallen

Innere Neustadt: Hotel Stadt Leipzig an der Ecke Heinrichstraße / Rähnitzgasse. (Foto: GHND)

Die Sanierung und Teilrekonstruktion des ehemaligen Hotels Stadt Leipzig nähert sich der Fertigstellung. Teile der Gerüste wurden bereits abgebaut, so dass sich der Baukörper an der Ecke Rähnitzgasse/Heinrichstraße wieder in alter Schönheit präsentiert. „Die Gerüste auf der Rähnitzgasse sind komplett gefallen, die auf der Heinrichstraße folgen voraussichtlich im Februar“, sagt Uwe Werwach, der Geschäftsführer von der Investfirma IIG Projekt Neustadt gegenüber der Sächsischen Zeitung. In dem Bauwerk entstehen 24 Wohnungen und 4 Läden. Als Hinterhaus wird außerdem ein modernes Gebäude mit weiteren 14 Wohnungen errichtet, die Bodenplatte wurde vor weinigen Tagen gegossen. Obwohl schon seit 2014 eine Baugenehmigung vorlag, passierte einige Jahre nichts, bis es 2018 zum Wechsel des Eigentümers kam. 2020 erfolgte ein Baustopp, weil die Sicherheit der Bauarbeiter wegen einsturzgefährdeter Gebäudeteile in Gefahr war. Bis ins Frühjahr 2024 soll das Gesamtprojekt inklusive Hinterhaus fertig sein. JHP

Weiterführender Link: https://www.saechsische.de/dresden/immobilien-dresden/gerueste-am-hotel-stadt-leipzig-in-dresden-sind-gefallen-5798322-plus.html

Noch bis zum 22. Januar 2023 wird im Kupferstich-Kabinett der Staatlichen Kunstsammlungen Dresden die sehenswerte Ausstellung „Der letzte Romantiker. Albert Venus“ gezeigt, die es vermag, uns an diesen kühlen grauen Tagen durch ihre wunderbaren Bilder auf eine Reise gen Süden in das flirrende Sonnenlicht der Campagna bei Rom zu entführen. Am Elbhang ist der Künstler dem einen oder anderen Spaziergänger durch den nach ihm benannten Weg am Ende der Ludwig-Richter-Straße hinunter zum Kotzschweg bekannt. Erstmals werden nun Werke des jung verstorbenen Ludwig Richter-Schülers in einer größeren Schau präsentiert. Frühe Zeichnungen und Gemälde erinnern noch ganz an seinen Lehrer, mit welchem er gemeinsam am Elbhang und in Böhmen zu Studienaufenthalten weilte. Richter hielt ihn für einen seiner begabtesten Schüler und setzte sich für dessen Förderung ein. Auf seine Anregung hin reiste Venus gemeinsam mit den Malern Viktor Paul Mohn und Carl Wilhelm Müller 1866/67 und 1869 nach Italien, wo sie auf den Spuren ihres Mentors wandelten. Skizzenbücher, Zeichnungen, Aquarelle und Ölstudien dieser Reisen sind im Residenzschloss ausgestellt und zeigen, wie der junge Maler sich emanzipierte und zu einem eigenen, freieren Zeichen- und Malstil fand. Ergänzt werden konnte die Ausstellung durch eine wichtige historische Quelle, die sich im Archiv des Ortsvereins Loschwitz-Wachwitz e.V. befindet und derzeit in der Ausstellung präsentiert wird. Es handelt sich dabei um ein unveröffentlichtes Manuskript mit Briefen Albert Venus‘.

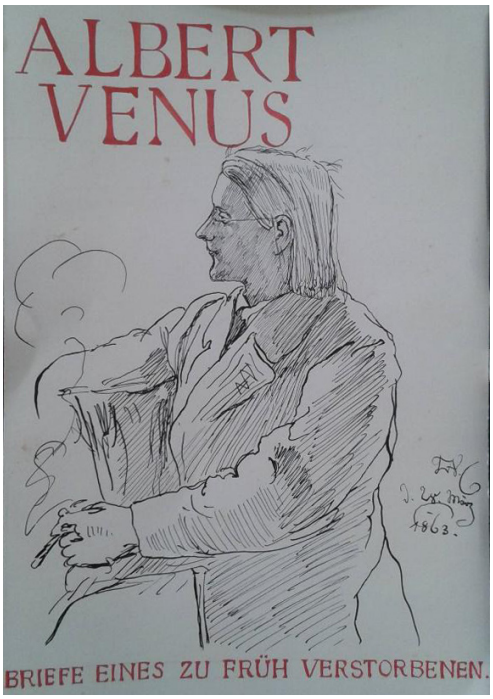

Abb. 1: Buchmanuskript von Adrian Lukas Müller. Albert Venus. Briefe eines zu früh Verstorbenen. Dresden-Loschwitz 1932, unpubliziert, Archiv Ortsverein Loschwitz-Wachwitz e. V.

„Im Sommer des vorigen Jahres [1931] wollte es der Zufall, dass ich mehrere Briefe und Tagebücher des Ludwig-Richter-Schülers Albert Venus fand, die sich bei näherem Studium als kostbare, aufschlussreiche Dokumente erwiesen und gewissermaßen den Wunsch aufdrängten, nach weiteren Aufzeichnungen und Spuren dieses völlig vergessenen Dresdner Künstlers zu suchen“. Mit diesen Worten leitete der in der Nachwelt durch seine Verstrickungen im NS-Regime nicht unumstrittene Dresdner Kunsthistoriker, Publizist und Kunsthändler Adrian Lukas Müller (1902 – nach 1963) den Katalog zu der von ihm initiierten und kuratierten Sonderausstellung „Ludwig Richter und seine Schule“ ein, welche 1932 im Sächsischen Kunstverein zu sehen war. Die ihm durch seinen Vater, dem bekannten Maler und Akademieprofessor Richard Müller[1], vermittelte Wertschätzung Ludwig Richters und die oben genannten Quellen hatten Müller maßgeblich inspiriert, sich intensiver mit dem Schülerkreis Richters zu beschäftigen. Neben der Ausstellung hatte Müller für 1932 die Veröffentlichung der Venus-Briefe vorbereitet: „Ein kurzes Künstlerleben. Briefe von Albert Venus.“ (Abb. 1) Zur Künstlerwitwe, Cäcile Venus (um 1845–1933)[2], hatte Müller ein vertrautes, ja fast freundschaftliches Verhältnis aufbauen können. Sie hatte ihm die über Jahrzehnte wohlgehüteten Briefe und Tagebücher ihres Mannes anvertraut. Diese sehr umfangreiche Materialsammlung bildete die Grundlage für die geplante Publikation, die Müller schon im Ausstellungkatalog angekündigt hatte: „[…] im Frühjahr 1932 lagen die Briefe zu einem Buch vereinigt als druckfertiges Manuskript vor“. Bisher galt dieses von der Fachwelt mit großem Interesse gesuchte Skript als verschollen. Bei Recherchen zu Adrian Lukas Müller wurde es von der Autorin im Archiv des Ortsvereins entdeckt. Sie wusste um das Forschungsvorhaben des Kupferstich-Kabinetts in Zusammenarbeit mit dem Kunsthistoriker und Autor Florian Illies

1 R. Müller wohnte ab 1900 bis zu seinem Tod 1954 in Dresden-Loschwitz, Hermann-Vogel-Str. 2.

2 Anna Cäcilie Venus (1844 Dresden – 1933), geb. Plaul, war seit 1864 mit Albert Venus bekannt. Am 16. Oktober 1870 heiratete sie Albert Venus. Sie war seit 1871 viele Jahre als Lehrerin an staatl. Schulen der Stadt Dresden angestellt, das zählte Ende des 19. Jh. als Seltenheit.

und informierte das Ausstellungsteam. Ende der 1990er Jahre war das Skript dem Archiv von einem ortsansässigen Antiquar angeboten worden. Man kann nur froh und dankbar sein, mit welcher weisen Voraussicht und Verantwortung die Beteiligten handelten und es für die Nachwelt sicherten. Der in einem Schuber gelagerte Entwurf besteht aus 413 nicht gebundenen Einzelblättern, die von Hand in der Regel beidseitig mit deutscher Schreibschrift geschrieben sind.

Abb. 2: Apennin Windröschen, 1869 in Italien gepflückt von A. Venus für Cäcilie Plaul: „Diese Sternbluhme hab ich für Dich auf dem Weg von Monte Cavo nach Nemi gepflückt" im Brief vom 27. März 1869, Archiv Alphons Müller.

Ein Gesamtverzeichnis der damals bekannten Werke von Albert Venus liegt nicht bei. Das scheint insofern nicht verwunderlich, weil das Manuskript in Aufbau, Umfang und Auswahl der Texte starke Parallelen zu populären Veröffentlichungen von Lebenserinnerungen aufweist, vgl. Carl Gustav Carus, Wilhelm von Kügelgen und Ludwig Richter. Diese erfolgreichen Bücher funktionier(t)en in ihrer Mischung aus authentischen Zeitzeugnissen und sehr persönlichen Beschreibungen als Erzählband zur Kulturgeschichte. Sie waren nicht als Monografien mit wissenschaftlichem Anspruch auf Vollständigkeit angelegt, sondern vielmehr als feinsinnige Rückblicke in die Gedanken- und Gefühlswelt der Künstlerkreise im 19. Jahrhundert, einer Welt, nach der man sich auf Grund der epochalen Veränderungen zu Beginn des 20. Jahrhunderts oft zurücksehnte, zumal in den hier betrachteten Milieus.

In einem ausführlichen Vorwort benennt Müller die zugrundeliegenden Quellen und skizziert den Lebensweg von Venus. Daraus wird ersichtlich, dass ihm nicht nur das Material von Cäcilie Venus zur Verfügung gestanden hatte, sondern u. a. auch Schriftstücke aus den Nachlässen von Ludwig Richter, Victor Paul Mohn und Carl Wilhelm Müller. Insgesamt enthält das Manuskript 81 Briefe bzw. Briefentwürfe. Besonders lang sind die an Cäcilie gerichteten Texte, die manchmal über mehrere Tage hinweg verfasst wurden. Sie enthalten ausführliche Landschaftsbeschreibungen, Kunstbetrachtungen und Namen von Künstlerkollegen. Es können somit Reiserouten, Bekanntschaften und künstlerische Intentionen nachvollzogen werden. Das Skript ist eine außerordentlich bedeutende Quelle, die eine wichtige Bereicherung für die Ausstellungsvorbereitung und den Katalog war. Warum es damals nicht gedruckt wurde, bleibt unbekannt.

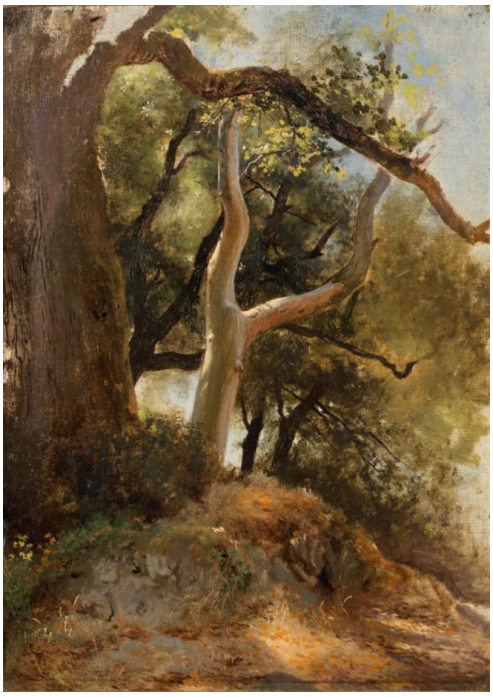

Abb. 3: Sonnenbeschienener Waldweg bei Nemi. 1869. Kupferstich-Kabinett, SKD, Dresden, Inv. C 2022-45.

Wunderbarer Weise konnte die Wiederentdeckung des Manuskripts kurz vor Ausstellungseröffnung durch den spektakulären Fund von Originalbriefen, Rechnungen für Trauung und Bestattung sowie der Nachlass-Auflistung Albert Venus' ergänzt werden.[3] Eine Auswertung des gesamten Materials steht noch aus. Erste Überprüfungen zeigen, dass es sich um die Briefe und Briefentwürfe handelt, die Müller als Vorlage für sein Skript nutzte.

Das 150 Jahre alte, zum Teil hauchdünne Briefpapier, auf welches Albert Venus seiner zukünftigen Frau Cäcilie hinreißende Liebesbriefe schrieb und von all seinen abenteuerlichen Erlebnissen, Anstrengungen und Zweifeln berichtete, hier und da verziert mit kleinen Zeichnungen oder bestückt mit einem getrockneten

3 Die Dokumente wurden Mitte Juni 2022 bei der Aufarbeitung des Nachlasses der Dresdner Kunsthandlung Alphons Müller entdeckt (der nicht mit Richard und Adrian Lukas Müller verwandt ist!). Vermutlich hat Alphons Müller das Konvolut Ende der 1950er Jahre bei der Auflösung des Richard Müller-Nachlasses erworben.

Abb. 4: Campagnalandschaft, 1866. Kupferstich-Kabinett, SKD, Dresden, Inv. C 2022-44.

Blümchen von einem Spaziergang durch das Albanergebirge (Abb. 2), lässt noch heute die Aura einer leidenschaftlichen Persönlichkeit ahnen, die sich ganz der Kunst (und Cäcilie) verschrieben hatte. Vorausschauende Zeitgenossen, allen voran Cäcilie Venus, bewahrten neben den Kunstwerken glücklicherweise auch diese bedeutsamen Dokumente, die uns heute Aufschluss zum Leben und Werk Albert Venus' geben können. Und so schließt Adrian Lukas Müller folgerichtig die Einleitung des Skripts: „Zwei Menschen haben an die künstlerische Mission von Albert Venus fest geglaubt: Ludwig Richter und die Gattin des Verstorbenen, Cäcilie Venus."

Claudia Maria Müller

Verkehrsplanung: Stadt will Ausbau des Emerich-Ambros-Ufers zum Stadtring deutlich beschleunigen

Die Stadtrat hat beschlossen, dass der seit 25 Jahren geplante Ausbau des Emerich-Ambros-Ufers „deutlich beschleunigt" wird. Der „Stadtring West" soll den Verkehr von der Autobahn-Ausfahrt Neustadt über die Flügelwegbrücke in Richtung Nossener Brücke leiten (siehe nebenstehende Karte in rot). Damit würde die B 170 entlastet werden, die auch über den Neustädter Markt verläuft. Zunächst brachte die Jahrhundertflut von 2002 die Verkehrsplanungen zum Erliegen. Deshalb zwängt sich der Verkehr noch immer durch Altcotta, durch den sog. „Cottaer Bogen", anstatt auf voller Länge am Abros-Ufer entlang der Weißeritz geführt zu werden. Für den beschleunigten Ausbau der nur 600 Meter langen neuen Straße hat der Stadtrat nun 500.000 Euro für die Planungskosten bereitgestellt. Hinzu kommen drei Millionen Euro Baukosten. Bereits im neuen Jahr soll mit der Anpassung der Entwurfsplanung „mit höchster Priorität" begonnen werden, um dann 2024 mit den Bauarbeiten zu beginnen. JHP

Weiterführender Link: https://www.saechsische.de/dresden/verkehr-baustellen-dresden/dresden-will-den-ausbau-des-emerich-ambros-ufers-zum-stadtring-deutlich-beschleunigen-5796321.html

Das Jahrbuch „Die Dresdner Frauenkirche 2022“ ist erschienen, und leider ist es der letzte Band dieser bedeutenden Reihe. Dem 2021 verstorbenen ehemaligen Landeskonservator und Jahrbuch-Herausgeber Heinrich Magirius und dessen unschätzbarem Wirken für Dresden widmet die Ausgabe Worte des Dankes und der hohen Anerkennung.

Im ersten Beitrag schildert Magirius die Entstehungsgeschichte der von George Bähr und Johann Christian Feige d.Ä. erschaffenen Mittelkanzel und der Chorbalustrade der Frauenkirche und hebt die Bedeutung dieser Anlage als klar hervorgehobenem liturgischem Raum hervor.

Steffen Heitmann schreibt über die 1860 vom Weinhändler Christian Georg Löschcke in Dresden-Tolkewitz errichtete Villa Emmaus, die zum Vorbild für die Villenbabauung des Dresdner Ostens wurde. Über die evangelische Kirche in Moritzburg, die 1902 bis 1904 vom Architekten und Baurat Richard Schleinitz errichtet wurde. Torsten Kulke schreibt über den Wiederaufbau des Neumarkts, „Herz und Seele der Stadt“, der ohne die wiedererrichtete Frauenkirche nicht denkbar gewesen wäre. Dabei beleuchtet er detailliert die Planungen zwischen 1990 und 2000. Über die seit der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts aufkommende und beliebte Jahrmarkts-Attraktion der Guckkästen schreibt Andreas Schöne einen Beitrag und betont die besondere Beliebtheit der Frauenkirche als Bildmotiv. Über deren Rolle als Inspiration für die neuere Kunst schreibt Ulrich Hübner und betont die Wichtigkeit des Wiederaufbaus der Frauenkirche als versöhnlichem Akt als Inspiration zum Stiften von Frieden angesichts unserer von Krieg erschütterten Zeit. Einen weiteren Beitrag liefert der Trompetenvirtuose Ludwig Güttler, der soeben seine künstlerische Karriere beendet hat. Darin legt er Rechenschaft über seine herausragende Konzerttätigkeit ab, die erheblich zum Gelingen des Frauenkirchenwiederaufbaus beigetragen hat. Hans-Joachim Jäger widmet schließlich seinen Beitrag dem Gedenken an Heinrich Magirius und sein Wirken für den Wiederaufbau der Frauenkirche. Er beschließt ihn mit den bewegenden Worten des Radebeuler Pfarrers Christoph Heinze: „Allem näherte sich Heinrich Magirius in Liebe, Demut, Respekt und Treue. Alles war getragen von einer tiefen Frömmigkeit, von Liebe und Einfühlungsvermögen in Menschen, Wesen und Dinge.“ JHP

Heinrich Magirius (Hg.): Die Dresdner Frauenkirche. Jahrbuch zu ihrer Geschichte und Gegenwart, Bd. 26. 256 Seiten, 29,95 €.

Ludwig Güttler im Jahr 2015 in Koblenz. (Foto: Wikipedia-User Rs-foto, CC BY-SA 4.0)

Prof. Ludwig Güttler hat seine aktive künstlerische Tätigkeit beendet. Er war ein Virtuose auf dem königlichen Instrument. Gegenüber der Sächsischen Zeitung sagte er: „Es wird Zeit dafür, und so schwer ist es ja auch nicht. Ich gebe schließlich schon seit 15 Jahren Zugaben. Diese 15 Jahre sehe ich als Geschenk. Dafür bin ich sehr dankbar."

Ludwig Güttler ist nicht nur ein exzellenter Musiker, sondern er war auch DAS Gesicht für den Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche. Als sich vor dem Ruf aus Dresden im Februar 1990 eine Gruppe engagierter Dresdner Bürger bildete, wurde Ludwig Güttler aus deren Reihen heraus für diese Aufgabe gewonnen. Sein Name bleibt untrennbar mit dem Wiederaufbau der Dresdner Frauenkirche verbunden. Es war nicht ausgemacht, dieses immer noch währende Wunder des Wiederaufbaus zu vollbringen und die notwendigen Spendengelder dafür einzuwerben. Ludwig Güttler hat daran mit seinem unerschütterlichen Optimismus einen überragenden Anteil. Vehement warb er bei seinen Konzerten für den Wiederaufbau und für Spenden, menschlich und nah. Und nebenbei, das sei angemerkt, auch für den Wiederaufbau des Dresdner Neumarkts! Nach deren Wiederaufbau baute er das jährliche Musikprogramm in der Frauenkirche mit auf und blieb über die Zeit des Wiederaufbaus hinaus lange Jahre ehrenamtlicher Vorstandsvorsitzender der „Gesellschaft zur Förderung der Dresdner Frauenkirche". Eine Institution welche mit eigenen Spendenmitteln auch die jährliche Adventsvesper am 23.12. jedes Jahres ausrichtet und an der er selbst immer wieder mit seinem Blechbläserensemble beteiligt war. Am 1. Januar 2023 fand im festlichen Rahmen seine Verabschiedung in der Dresdner Frauenkirche statt. Vor dem Händel-Oratorium „The Messiah" von Georg Friedrich Händel sprachen Dr. Thilo Daniel, vertretungsweise für Landesbischof Tobias Bilz, Ministerpräsident Michael Kretzschmer und Oberbürgermeister Dirk Hilbert ihren Dank gegenüber Prof. Ludwig Güttler für seine Lebensleistung aus. GHND-Vorstandsvorsitzender Torsten Kulke bedankte sich vor Beginn der Veranstaltung im Namen unserer Gesellschaft bei Prof. Ludwig Güttler für seine unermüdliche jahrzehntelange Tätigkeit. Ohne den Wiederaufbau der Frauenkirche wäre auch ein Wiederaufbau des Dresdner Neumarkts in der heutigen Form nicht möglich gewesen. Beides gehört untrennbar zusammen. Nun will sich Ludwig Güttler stärker der Forschung widmen. Bereits in der Vergangenheit hat er so einige vergessene musikalische Schätze in Archiven und Bibliotheken für die Trompete heben können. Wir wünschen ihm von Herzen Erfolg dabei, alles Gute und Gesundheit! TK

Die Piazza dei Cavalli in Piacenza. (Foto: Harrie Gielen, CC BY-SA 3.0)

Die norditalienische Stadt Piacenza, während der Antike Placentia genannt, wurde 218 v. Chr. als römische Militärkolonie auf einem Gebiet gegründet, das von Galliern besetzt und laut Polybius zuvor von Etruskern besiedelt gewesen war. Schon vor Fertigstellung der Stadtmauern musste ein Angriff der Gallier abgewehrt werden, 205 v. Chr. griffen die Karthager an, es tobte der Zweite Punische Krieg. Fünf Jahre später brannten die Gallier die Stadt nieder, so dass eine Neubesiedlung nötig wurde. Nach dem Zuzug von 3.000 Menschen wurde Piacenza zum bedeutenden Handelsstützpunkt an der Via Aemilia nach Mailand und der Via Pustumia nach Genua ausgebaut. Nach einer kriegerischen Episode während der Bürgerkriege kam es erst im dritten Jahrhundert n. Chr. mit dem Einfall der Alemannen wieder zu einer schweren militärischen Bedrohung. Unter Aurelian erlitten die Römer eine herbe Niederlage, Piacenza wurde geplündert, die Einwohner versklavt. Im Jahr 546 eroberten die Ostgoten unter König Totila die Stadt. Während des Hochmittelalters spielte Piacenza erneut eine wichtige Rolle innerhalb des Lombardenbundes, der sich gegen den Einfluss der staufischen Kaiser richtete. Von 1545 bis 1731 regierten die Herzöge der einflussreiche Familie Farnese Piazenca und das südöstlich gelegene Parma. Das Stadtbild wird noch heute von dieser Zeit geprägt. Eine 6,5 km lange Stadtmauer aus der Mitte des 16. Jahrhunderts existiert noch immer.

Die Piazza dei Cavalli trägt ihren Namen nach den beiden 1612–1629 errichtete barocken Reiterstandbildern der Herzöge Alessandro Farnese und seines Sohnes Herzog Ranuccio Farnese, erschaffen durch den toskanischen Künstler Francesco Mocchi. Sie flankieren die Fassade des Palazzo Comunale, der 1281 im gotisch-lombardischen Stil auf dem Gelände des ehemaligen Bartholomäus-Klosters und der Kirche Santa Maria di Bigulis errichtet worden war. Seither fungierte die Piazza Cavalli als der wichtigste öffentliche Stadtplatz Piacenzas. Er liegt im Zentrum der Altstadt, die noch immer das rechtwinklige Straßengitter als Erbe der römischen Kolonialstadt trägt. Im Südosten, etwa 50 Meter vom Platz entfernt, liegt die zwischen 1278 und 1363 errichtete Kirche San Francesco, ebenfalls im Stil der lombardischen Gotik errichtet. Die schlichte Ziegelfassade zeugt vom Armutsideal des Franziskanerordens. Direkt gegenüber vom Palazzo Comunale befindet sich der 1787 fertiggestellte Palazzo del Governatore, entworfen vom Architekten Lotario Tomba. An der Stelle befand sich seit dem späten 15. Jahrhundert die Residenz der Kommissare der Sforza-Herzöge und später der Regierungsältesten, die dem Neubau weichen musste. Zugleich wurde die Piazza damals mit Steinen gepflastert. Bürgerhäuser aus mehreren Jahrhunderten prägen außerdem das Platzbild.

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Freunde der Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden!

Unser Verein finanziert sich ausschließlich durch Spenden, das gewährleistet unsere Unabhängigkeit. Nur durch Ihre großzügige Unterstützung während der letzten 20 Jahren ist es uns gelungen, dass der Dresdner Neumarkt heute wieder ein Anziehungspunkt für Menschen aus Sachsen und aller Welt geworden ist. Nun steht eine weitere Herausforderung an: der Neustädter Markt! Helfen Sie uns, auch diesen Platz aufzuwerten, indem wir die historische Situation zur Richtschnur der kommenden Entwicklung machen. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit mit einer Spende! Vielen Dank!

Spendenkonto:

IBAN DE82 8505 0300 3120 1303 10
OSDDDE81XXX
Ostsächsische Sparkasse Dresden

Herausgeber:
Gesellschaft Historischer Neumarkt Dresden e. V.,
Rampische Str. 29 / Salzgasse 8, 01067 Dresden

Redaktion:
John Hinnerk Pahl / Torsten Kulke

Spendenkonto:
Ostsächsische Sparkasse Dresden
IBAN: DE82 8505 0300 3120 1303 10
BIC: OSDDDE81XXX

Fragen zu den Nutzungsrechten der Fotografien richten Sie bitte an info@neumarkt-dresden.de